Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 204 (1931)

Artikel: Briefkasten
Autor: Walther, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657118

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten.

R. I., Mustang, Okla, 20. Mai 1930 *).

Berner Hinkende Bote, Bern, Schweiz.

Werte Redaktion!

Auf mein letztjähriges Eingesandt habe da 6 Anfragen erhalten, welche von dem Schreiber wissen möchten, ob die Aussichten denn so trübe seien als wie geschildert? Well, nicht ganz. Denn hier in diesem südlichen Klima, Grad 36 Nord, 98 West, so about[1]) 1500' über Meer, da baut man sich seine Bude auf den höchsten Punkt vom Platz hin, damit man plenty[2]) Luft und Licht und alleweil gute Fern- und Aussicht halten kann. Was aber die Einkünfte anbelangt, so wären dieselben noch so gut genug, doch die Ausgaben, die fließen auch wieder dollarweise. Andere Fragesteller möchten wissen, was denn mein Geschäft sei? Denen sei gesagt: Ich oder besser wir betreiben die Farmerei immer noch, weil ich noch nicht Millionär sein kann.

Was nun die Farmen anbelangt, hier herum, so sind dieselben meistens 160 Acker [3]) in einem regelmäßigen Quadrat.

Ihr dort draußen werdet nun denken, so ein 160 Acker haltendes Stück Land sei ja ein kleines Herrengut. Nicht hier drüben, denn hier nimmt es so 160 Acker für eine Familie, um das Leben machen zu wollen darauf, und dann muß noch gewirtschaftet werden. So etwa $^2/_3$ vom Land sind gewöhnlich unterm Pflug, der Rest in Weide. Das Land ist gut und liegt auch schön, stark wellenartig geformte Prärie. Wirkliche Wälder hat es gerade hier nicht. Wald, meistens Laubholz, hat es nur den Wasserläufen entlang und nur in schmalen, unregelmäßigen Streifen. Und die Wasserrinnen sind auch noch weit auseinander, denn diese Country[4]) ist etwas trocken, nur so 32″ hiesige; 4″ = 1 dm Regen. Die Hauptprodukte sind immer noch Weizen, Hafer und Korn (Mais). Denn solche Arbeiten können mit Pferden und Maschinen getan werden. Wer hier mit weniger als 4 Pferden arbeiten tut und ohne z'Acherbueb im Feld, der verliert Zeit und Geld. Man kann es tun, es braucht aber Erfahrung. Die nächsten Zerealien sind Baumwolle und Süßkartoffeln. Diese beiden Artikel bringen viel Geld ein zum Acker, machen aber viel Handarbeit.

Dann folgt Futter fürs Vieh, alles ganz andere Grasarten als bei Euch draußen. Rotklee gedeiht gerade hier nicht. Luzerne auch nur stellenweise. Und zuletzt wird auch noch etwas Garten bepflanzt, für die Menschheit. Kartoffeln schon im Februar. Ende April hat man hier schon Gartengemüse. Ende Mai neue Kartoffeln und die ersten Beeren, und von da an ist dann kein Mangel mehr an Kraut, Rüben und Obst bis in den Spätsommer hinein. Der wird manchmal heiß, bis über 100 Grad F [5]) = 38° Celsius für 2 bis auch 4 Wochen an einem Stück. Indes, die Hitze ist trocken mit immer etwas Wind, und solange sie nicht über 100° F geht, beklagt man sich hier nicht. So am 10. Juni beginnt die Weizenernte, alles mit Maschinen, und die Hundstage sind auch schon wieder hier.

Luzerne bringt hier 3 Schnitte für Heu. Der dritte bleibt manchmal sehr kurz, kaum genug für die Grasshoppers [6]).

Das natürliche Prärieheu wird erst so Mitte Juli schnittreif. Bringt nur einen Schnitt, später noch etwas Weide. Das Heu wird hier fast alles in Ballen gepreßt, gerade auf der Wiese. Der Durchschnittsfarmer hält sich so 4—7 Pferde, etwa 15 Stück Rindvieh, meistens Fleischrassen, 5—12 Borstentiere, about[7]) 200 Stück Federvieh, davon auch einige Trut- und Perlhühner. Letztere zwei Sorten sind starke Insektenvertilger und laufen auf der ganzen Farm herum. Die Perlhühner sind auch gute Nachtwächter und zeigen etwas Ungewöhnliches an, ehe der beste Hund es merkt.

Hafer und Korn wird meistens verfüttert auf der Farm. Die Süßkartoffeln werden so anfangs September marktreif und sind ein beliebtes südliches Gemüse und ersetzen hier die gewöhnliche Kartoffel. Das Baumwollepflücken ist immer noch eine Handarbeit. Beginnt so Mitte September und währt bis

*) Man vergleiche hierzu unsern letzten Jahrgang, Seite 53. [1]) Etwa. [2]) plenty = reichlich, viel. [3]) Gemeint sind acres, das englische und nordamerikanische Feldmaß. 1 acre = 40,5 Aren. [4]) Gegend.

[5]) Fahrenheit. [6]) Heuschrecken. [7]) Siehe unter [1].

in den Dezember hinein, mit zweimaliger Unterbrechung. Das Korn (Mais) wird so Ende Oktober trocken genug, so daß man es aufbewahren kann. Das Kornpflücken = hosgen ist auch noch eine Handarbeit. Man kann dies tun, so ziemlich wie die Zeit es erlaubt, denn Korn bleibt unbeschädigt stehen im Felde für Monate. Man hosget nur die Ährenkolben, und nachher wird das Vieh in die mannhohen Stengel hineingelassen zum Aufräumen. In guten Kornjahren ist manchmal im Januar noch Korn im Felde zum Hosgen. Korn, gelbes, gemischtes und weißes, findet einen sehr vielseitigen Verbrauch und ist ein Hauptprodukt in diesem Lande.

Hier gedeihen auch allerhand Frucht- und Obstsorten, Pfirsiche, Trauben, Beeren, Äpfel, Zucker, und namentlich die Wassermelonen werden bis 70 und noch mehr Pfund schwer. In guten und feuchten Sommern hat man so viel von solchen Sachen, wirklich zum Überfluß. Man kocht sich das Beste ein, in Glas und Blechkannen, getrocknet und gedörrt wird nicht mehr viel. Gegessen wird natürlich auch nach Herzenslust und nur das Beste.

Der Rest gibt Vieh- und Hühnerfutter. Und ich sage Euch, diese stark sonnebestrahlten, vitaminreichen, zuckerhaltigen Südfrüchte machen die Hennen gägglen und die Hähne krähen und die Halbgewachsenen fighten = zanken, so daß die Federn nur so rumfliegen.

Erst die allerneusten Leutchen, heiliges Gewitter! Diese tiefdunklen Südländerinnen . . .

Oh, well, man schweigt besser und vertraut dem Papier nicht zuviel an. Somit Schluß für diesmal. Die besten Wünsche und Grüße von einem Landsmann.

Fritz Walther.

Amerikanische Geschwindigkeit.

Sebulon Häfeli, aus Amerika zurückgekehrt, berichtet: „Riesig schnell geht dort das Bauen. Früh morgens wurde der Grundstein zu dem neuen großen Restaurant gelegt, und abends flog bereits der erste Gast wegen Zechprellerei hinaus!"

Herr Dickwanst.

Ein Arzt gibt seinem außerordentlich korpulenten Patienten den Rat, Golf zu spielen. Nach einigen Wochen ist der Patient wieder in der Sprechstunde und bittet den Doktor, er möge ihm zum Abmagern ein anderes Spiel anraten. „Aber es geht ja nichts über Golf!" meint der Arzt. — „Das will ich schon zugeben," erwidert der beleibte Patient etwas ungeduldig, „aber mir hilft es nichts. Denn wenn ich den Ball so hinlege, daß ich ihn sehen kann, so kann ich ihn nicht schlagen, und wenn ich ihn wieder dorthin stelle, wo ich ihn schlagen könnte, kann ich ihn nicht sehen!"

Das Bleichgesicht.

Landstreicher zum andern: „Was ist denn nur los mit dir, daß du so bleich bist?" — „Ach nichts, ich habe gestern bloß gebadet."

Aus einem Schulaufsatz.

„Der Mensch." Durch den Körper des Menschen geht eine Stange, die Rückgrat heißt. Auf dem einen Ende sitzt der Kopf, auf dem andern wir selbst.

Verschnappt.

Dem Pfarrer wurden in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag alle Kabisköpfe vom Pflanzplätz gestohlen bis auf einen. Den nimmt er am Sonntag mit auf die Kanzel und spricht: „Heute nacht hat mir jemand alle Kabisköpfe gestohlen bis auf einen; der Dieb soll aber diesen letzten auch noch haben, und darum werfe ich ihm denselben gleich an den Kopf." — Da kreischt eine erschreckte Frauenstimme: „Bänz, duck di!"

Beim Arzt.

„Diese Schädelwunde zu nähen kostet vierzig Franken." — Patient: „Ums Himmels willen! Vierzig Franken? Ich wollte ja weder eine Hohlnaht, noch eine Stickerei!"

Auch eine Antwort.

Der Lehrer erläutert die Kugelgestalt der Erde: „Denkt euch also nun, ein Mann unternähme es, von Bern aus in irgendeiner Richtung immer geradeaus zu gehen; wo käme er dann hin?" — „In die illustrierte Zeitung."